

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverendung halbjährig 4 R. 80 H., ganzjährig 9 R. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Rcs. oder 3 $\frac{1}{2}$ Thaler v. C. — Einzelne Nummer 20 H. — Gelder erbitten man franco. Anzeigekosten müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. — „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. — Redaktion und Administration Paros-Gasse und Székely-Strasse Nr. 418. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabspostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1681.

Sonntag, am 8. Oktober 1905.

XXXIII. Jahrgang.

Alkohol.

Um die Weinlesezeit wird es in unserem öffentlichen Leben munter. Ausstellungen und Kongresse werden veranstaltet, um den Fortschritt konstatieren zu können um gleichzeitig das Augenmerk auf jene Uebel zu richten, die sich der Entfaltung größerer Schaffensthätigkeit, als Hemmschub entgegenstellen.

Unter allen jüngst abgehaltenen Kongressen ist vom sozialen Standpunkte aus unstreitig dem Kongresse der Antialkoholisten die größte Bedeutung zuzumessen. Obgleich die im Rahmen dieses Kongresses abgehaltenen Verhandlungen sich naturgemäß noch stark an die gewiß heilsame Theorie lehnen und über des Wünschenerwerthen hinaus wohl kaum noch so gestärkte praktische Kraft haben, um in bestimmter Frist eine wohlthätige Wirkung hervorzurufen zu können: so ist es dennoch eine unläugbare Tatsache, das die vielen Wahrheiten welche sich in den Vorträgen der Antialkoholisten kundthun, begründete Aussicht auf Erfolg und endlichem Siege in sich bergen.

Warum ist die Antialkohol-Bewegung dennoch nicht im Stande gewesen, in unserem Vaterlande einen durchschlagenden Erfolg zu erringen? Der Grund liegt in der stark kosmopolitischen Handhabung der Bewegung, die auch anderwärts nicht überall den sich aggressiv zeigenden Mitteln einen förderlichen Weg zum Ziele bahnen. Man könnte fast behaupten, das die alle Hindernisse misgünstiger Energie, sonst gleichsam der Seamschlüssel des Erfolges, hier als unheilvoller Fehler zu betrachten ist. Unentwegt dem vorerstreckten Ziele entgegenzustreben: das ist ja ganz richtig eine unerlässliche Vorbedingung um zu einem besriedigenden Resultat gelangen

zu können. Ist wohl aber nicht erst sorgfältig zu untersuchen, ob das Terrain für ein aggressives Vorwärtedrängen schon gehörig vorbereitet ist? Ob auf dem Wege zum Ziele nicht Berge thürmen, die zu nehmen unsere begrenzte Kraft nicht ausreicht?

Es ist derzeit noch thatsächlich so! Seit Noe's und noch seit viel früheren Zeiten ist sich die Menschheit bewußt, das die Gottesgabe der Trauben nicht nur in dem Zustande, wie sie uns die Natur am Stocke reist, zu genießen ist. Schon in uralten Zeiten wußte man, das der edle Perlenkorn, gegen den man jetzt so streng und so schroff ins Feld zieht, entsprechend gegährt, einem schier unbezwinglichen Zauber nicht nur auf unserem Gemüth ausübt. Die Größten der Großen haben sich vor seiner Macht gebeugt, unsterbliche Dichter ihn mit Begeisterung besungen. Arm und Reich hängen noch heute daran — das Maatwort, das ihn verdrängen soll, es ist noch lange nicht gesprochen, und wer es sprechen wollte, er würde sich ganz dem Hohne und Geißel der Weiber preisgeben.

Die Feststellung dieser Thatsache soll nun keine keine Lobhymne für den auch ununterbrochen verpönten Alkoholismus sein. Steht es doch sicherlich außer jedem Zweifel, das die Leidenschaft des Trunkens alkoholhaltiger Getränke jährlich Tausende thatkräftige Hände erlahmt und besonders in den Reihen unserer Arbeiterklasse mit unerbittlicher Grausamkeit die Todesense schwingt. Mit blutendem Herzen sieht es der Socialpolitiker, wie der Alkoholteufel die rüchrigsten und arbeitsfähigsten Männer, die Ernährer und Erhalter von Familien in seine Lutte steckt und ihrer machtlos stehen sie dem

schneulichen Angeheuer gegenüber. Der Schlag den man gegen ihn führt, greift nicht. Mit erböhtem Zorn wirft er sich auf seine Opfer, die er in immer zunehmender Zahl mit sich rafft. Ein Beweis, das mit Gewalt gegen ihn nicht aufzukommen ist. Mit der Streitart in der Hand ist dieser Erzfeind der Menschheit nicht zu bezwingen. Hiemit sollten die Antialkoholisten fürs Allererste in's Reine kommen. Sie sollten wissen, das es ihnen nie und nimmer gelingen könne, das Alkohol ganz und völlig von diesem Erdball hinwegblasen zu können. Auch sollten sie sich dessen bewußt sein und es auch offen einbekennen, das das Alkohol, mäßig und in entsprechender Form genossen, kein Gift ist, wie sie es — um ihr Ziel leichter erreichen zu können — glauben machen wollen, sondern das es vielmehr mit Maß der Gesundheit förderlich ist. In der Maßlosigkeit liegt das Uebel, nicht nur beim Alkohol, sondern auch bei jenen, die ohne Erbarmen Krieg gegen ihn führen.

Das einzig wirksame Mittel gegen übermäßiges Genuß von Alkohol, hauptsächlich aber von Brantwein ist — die Aufklärung. Eine den Thatsachen unwiderlegbar vollkommen zutreffende Aufklärung, welche größte Erfolge rechnen darf. Das mittelalterliche „Teufel an die Wand malen“ hat längst aufgehört als Geistespest angesehen zu werden. Die Wahrheit, in deren Zeichen die Antialkoholiker kämpfen, in Ehren gehalten werden, damit man ihr zu Siegen verhelfen könne.

Man kläre das Volk über die Wahrheit auf. Man lehre es, das Mäßigkeit, so wie in allen Dingen, vortrefflich beim Genuß geistiger Getränke, geboten ist, denn nirgends

Leuueton.

Das Hausmittel.

Mitternacht war vorüber. Ein Nachtlämpchen verbreitet einen matten Schein im Zimmer, da die Gegenstände nothdürftig erleuchtet läßt. Das Ehepaar Hipp schläft den Schlaf der Gerechten.

Nicht weit vom Bette der Frau steht ein vergittertes Kinderbett, wo der vierjährige Franzl ruht.

Herr Hipp rührt sich. Ein körperliches Unbehagen drückt sich in seinen Zügen aus; doch der Schlaf halt ihn noch zu sehr umfangen, als das er zum klaren Bewußtsein des quälenden Übels kommen könnte; er wirft sich daher unruhig ihm Bette umher und versucht, weiter zu schlafen. Allein die Qualgeister seines Innern regen sich immer deutlicher. Er stöhnt im Schlafe schmerzhaft auf und zieht die Beine bis auf die Brust heran. Plötzlich streckt er sie wieder von sich, kreist die Rippen zusammen und läßt ein Wimmern hören, das wie der Todtengelächter eines Indianers klingt. Müßig Alles nichts. Er reißt sich den Leib, legt einen Polster auf die schmerzhafteste Stelle und sucht durch Ruhe und Besonnenheit die Folterknechte zu besänftigen, welche mit glühenden Zangen und Schrauben, mit Streckapparaten und Währungsregenern in seinen Innern geschäftig sind. Vergeblich müht

er sich ab; in kurzen Zwischenräumen kehren die Schmerzen in verstärktem Maße wieder.

Es wird ihm heiß; der Angschweiß tritt ihm auf die Stirne. Im Zimmer regt sich nichts. Nur die Uhr macht ihr herzloses Tictack, und die Frau an seiner Seite schläft ruhig und hat keine Ahnung von seinen Schmerzen. Sie bläst den Athem so regelmäßig von sich, als ob sie eine duffende Havanna rauchte.

„Jessas, Jessas, Jessas,“ ruft er mit schmerzgepeinigter Stimme und legt sich im Bette auf. „Das ist ja nimmer zum Aushalten. Du, Alte, geh', steh', auf, mir is net guat.“

Die Weiposin rührt sich nicht. „Du, Kist, hörst i halt's net aus vor lauter Schmerzen.“

Die Kist dreht sich auf die andere Seite, schnalzt mit der Zunge, zieht die Decke bis zur Nase hinauf und beginnt alsbald wieder ihr einseitiges Gebläse.

„Na, das Weib hat an' Schlaf,“ jammert der Mann, „steh'n und verderb'n. konni' man an ihrer Seit'n sie merket nichts davon. O Du mein Gott, o Du mein Gott!“ stöhnt er wieder schmerzbelkommen und macht allerlei zwacklose Bewegungen um die Anschläge der bösen Kolikgeister zu bannen.

Jetzt rüttelt er seine bessere Hälfte an der Schulter. „Du Kist, i hab' Schmerzen.“

„So, so, a ja, a ja — dös is, hm, hm, a so!“ Damit schläft sie ruhig weiter.

„Gefühlozes Weib,“ jammert der Mann, empört über diese Gleichgültigkeit. „Du schnackst,

und dein Mann liegt in den letzten Zügen. O weh, o weh!“ Er krümmt sich und ringelt sich zusammen wie ein lebensüberdrüssiger Regenwurm. „Hörst denn nicht, helfen sollst m'r; ich halt's nicht aus.“

„So, so, wird schon besser werd'n. Deck dich zu“, lallt sie zwischen den halb geöffneten Rippen.

Der Mann versucht es noch einmal, mit seinen Schmerzen allein zu bleiben Vergebens. Er stöhnt und jammert, das davon der kleine Franzl erwacht und jämmerlich zu schreien beginnt. „Au' Doktor hol', g'schwind, eh's zu spät wird,“ schreit er wie die Pojaune des jüngsten Gerichtes.

Jetzt erhebt sich die Frau und reißt sich die Augen; sie wollen sich jedoch nicht öffnen. „Ach, dös is merkwürdig,“ sagt sie noch halb im Schlafe und mit geschlossenen Augen, „jetzt hab' i aber an sonderbaren Traum g'habt. Mir war, als wär i in meiner Wohnung; aber es war do net mei Wohnung.“

„Was geht mich dein Traum an, Du herzlose Person,“ jammert der Gatte, „i kenn' mi vor Schmerzen net aus, und Du erzählst m'r dein Traum.“

„Sei gut, Franzertl, sei gut,“ ruft die Frau den Kleinen an, „i konni' schon. Mach' schon heidi, heidi.“

Jetzt erst wendet sie sich, halb ermuntert, zu ihrem Mann. „Was hast denn, das D' so wielelst?“

rächt sich Unmäßigkeit ärger, als eben hier.

Das hilft mehr, als Verbote und Beschränkungen, welche — wie jahrhundertlange Erfahrungen beweisen — die unterdrückte Leidenschaft nur noch mehr ansuchen.

Nicht die Verwaltungsbehörde, sondern vielmehr die Schule ist berufen, die Alkoholfrage zu lösen, mögen doch wohl Alle trachten, deren Stellung es mit sich bringt, dem Volke mit Rath und That an die Hand zu gehen; es über die Gefährlichkeit des unmäßigen Alkoholkonsums zu unterrichten; und wir werden bald sehen, daß die Verheerungen des Alkohols sehr bedeutend abnehmen werden.

Tagesneuigkeiten.

Ausstellung in Apatin. Die vom Südgungarischen landwirtschaftlichen Bauernverein am 24. v. M. in Apatin veranstaltete Ausstellung ist überaus glänzend ausgefallen und hatte sich eines ausgezeichneten Besuches zu erfreuen. Die Ausstellung wurde nach einem Gottesdienst von den durch eine Deputation eingeholten Protektor der Ausstellung Obergespan Schmauß mit einer herzlichen Ansprache eröffnet. Vor der Eröffnung begrüßte der Präses des Ausstellungskomitees Dr. Steets den Obergespan. Vor dem Mundgange in der Ausstellung besprach noch der Präses-Stellvertreter Dr. Melchior Frecot den Zweck und die Ziele des Bauernvereines und wies auf die Wichtigkeit der Hornviehzucht, der Hausindustrie und Landwirtschaft hin. Die Ausstellung war überaus gut besichtigt. Vom Hornvieh war zumeist die Bonghader Klasse in sehr schönen Exemplaren ausgestellt. Eine lange Reihe von Zelten umfaßte die ausgestellten Hausindustrie-Erzeugnisse. Die Seiler- und Holzwaren, die Flechtereien von schwarzen Körben bis zu den feinsten Galanterie-Körbchen fanden ungeheuren Beifall und war die Jury genöthigt, die Anzahl der festgestellten Diplome zu erweitern, da die Prämierung vieler Gegenstände nicht umgangen werden konnte. Um das Gelingen der Ausstellung haben sich der Hilfssekretär des Bauernvereines Otto Guth, der Präses des Ortsvereines Franz König und der Schriftführer Franz Kind verdient gemacht. Mittags fand ein Bankett statt, um 4 Uhr Nachmittags wurde das Urtheil der Jury verkündet.

Der Nachlaß des Barons Alons Rothschild. Aus Paris wird berichtet: Nach der jetzt beendeten amtlichen Inventarisierung beträgt der Nachlaß des Barons Alphon Rothschild rund 940 Millionen Francs. Der französische Fiskus erhält an Erbschaftssteuern 21 Millionen Francs. Die Witwe des Barons Alphon Rothschild, Baronin Leonora, eine Schwester des Chefs des Londoner Hauses, des Barons Nathaniel Rothschild, erbt 470 Millionen, der Sohn Baron Eduard Rothschild und die an Herrn Sphrusi verheiratete Tochter Beatriz erben je 235 Millionen Francs.

„G'schwind, hol' in Doktor.“

Die Kolik bringt mich um. A Frau halt's zwölft' Stund' aus, aber a Mann nur sechs Stund, hab' i g'härt.“

„A paperlapap; wißt's ös Mannskent' doch a amal, was Schmerzen san. Was saget denn ihr, wenn ihr unsere Schmerzen ansalten müßtet.“

„Sei gut, Franzel, kriegst a Binktor'n.“

Der Mann schlägt die Augen nach Oben, als ob er den gemalten Stern in der Mitte des Plafons zum Zeugen seines Martyriums anrufen wollte. Er wimmert nur mehr leise vor sich hin.

„Weil du um ka Reden gibst,“ kneist die Frau und zieht die Strümpfe an. „Du wäßt, daß Du so was net essen sollst — am Abend schon gar net. Wann Du aber von badene Kalbsfuß hörst, so kannst net wiedersteh'n. I glaub' wann am Baum der Erkenntniß badene Kalbsfuß g'hängt wären, so hätt' Du der Eva ihr Sündenfall erspart.“

„G'pafel die nur hast schon recht,“ wimmert der Mann mit ersterbender Stimme, „wannst no lang umbandelst, brauch' i lan' Doktor mehr; da kannst glet' um 'n Geistlichen geh'n.“

„Gott, wann der Mann wißt' wie wehleidig er war,“ brummt die Frau, und beehlt

Das ungarische Monte Carlo. In dem berühmten Kurorte Barfeld hat kürzlich die Polizei eine große Spielbank entdeckt. Dieselbe war nach dem Muster der Bank von Monte Carlo eingerichtet und hatte ihren Sitz in dem fashionablen Parkklub des Baderortes aufgeschlagen. Die Verluste, welche das Kurpublikum in dieser Bank erlitt, sollen beträchtliche Summen bilden und es werden Fälle erzählt, daß Damen der guten Gesellschaft ihre Schmucksachen verpfändeten, um nur ihrer Spielleidenschaft fröhnen zu können. Die Polizei hat selbstverständlich das weitere Spielen von Roulette, Baccarat und anderen ähnlichen Hazardspielen sistirt und die Untersuchung eingeleitet.

In spät. In der Gemeinde Ujpecs wurde vor einigen Tagen der Sohn des Deconomen Josef Gurlin von einem Hunde gebissen. Die Eltern legten der Bißwunde keine Bedeutung bei und brachten ihr Kind erst dann in's Högyes'sche Pasteur-Institut, als sich an demselben Spuren der Wuthkrankheit bemerkbar machten. Wie wir nun erfahren, ist der kleine Gurlin nach unfählichen Qualen der furchtbaren Wuthkrankheit erlegen. Die Hilfe kam zu spät.

Vom Kaffee. Die wiederholte, auch in der Presse erörterte Preissteigerung des Bohnenkaffees war Anlaß vielfacher Befürchtungen unserer Hausfrauen vor einer Vertuerung des täglichen Kaffegetränktes. Früher wäre diese Befürchtung gerechtfertigt gewesen, sie hat jedoch seit Einführung von Kathreiners Kneipp-Malkaffee keinen Grund mehr. Durch die eigenartige Kathreinerische Herstellungsweise hat dieser Malkaffee einen so ausgeprochenen Bohnenkaffeeschmack, daß, er reichlich als Zusatz verwendet und dadurch die tägliche Ausgabe für Frühstück und Jause nach Belieben regulirt werden kann. Der nervenerregende Bohnenkaffee ist aber auch ganz zu entbehren, denn der gesunde Kathreiner, etwas stärker eingekocht, schmeckt für sich allein vorzüglich. Namentlich Hausfrauen, welchen das gesundheitliche Wohl ihrer Angehörigen am Herzen liegt, ziehen die Verarbeitung von purem Kathreiners Malkaffee vor. Freilich ist beim Einkauf größte Vorsicht geboten, da nur Kathreiners Kneipp-Malkaffee allein den so wichtigen Vorzug des Bohnenkaffeeschmacks besitzt. Es wird immer wieder versucht, das Publikum nicht nur durch allerlei werthlose „Zugaben“ für minderwärtige Nachahmungen zu fohren, sondern auch einfach gebrannten Koggen oder gebrannte Gerste sogar zum gleichen Preis als Kaffeezusatz zu empfehlen. Natürlich entspricht dann der Geschmack nicht und wird dadurch die Hausfrau irre geführt und ein Vorurtheil auch gegen den guten Malkaffee geschaffen. Man scheue daher im eigensten Interesse die kleine Mühe nicht, beim Einkauf ausdrücklich den Namen Kathreiner zu betonen und jedes Paket genau anzusehen, ob es die Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“ und den Namen „Kathreiner“ auch wirklich trägt.

Die Beerdigung eines Schulknaben unter militärischen Ehren hat auf dem Friedhofe zu Trebnitz in Schlesien stattgefunden. Der Verstorbene war der 13-jährige Richard Ruppel, der dieser Tage im Wandbergelände von einem Geschütz überfahren und getödtet wurde. Im

sich, die nothwendigsten Kleidungsstücke anzuhun. „Wart' nur a Bissel, i loch' D'r schnell an' Thee am Schnellieder; wann D'r d'rauf net besser wird, so holl' i meinetweg'n in Doktor.“

Die Frau geht zu ihrem Schublackasten und kramt die längste Zeit darinnen herum.

„Wo hab' i denn nur den Thee hinthan,“ murmelt sie und wirft in der Eile Alles durcheinander. „Ah, da is er schon. Wer hat denn den Thee raussthan, der war doch früher in an' Stanzel? So, jetzt hab' Geduld; der Thee is von mein Dürkräutler und hat n'r no alleweil g'holfen.“

„O, net mein' ärgsten Feind vergunnet i den Schmerz,“ wimmert der Mann.

„An anderemal is lane Kalbsfuß und trink la jung's Bier,“ sagte die Frau und gießt schlaftrunken den Spiritus in die Schale des Schnellieders. Beim Anzünden lobt eine riesige Flamme auf, denn die Frau hat in ihrer Schlaftrunkenheit den Spiritus verschüttet. Sie läuft entsetzt in die Küche um Wasser, der Franzel erwacht und schreit, was er aus der Gurgel bringt. Dem unglücklichen Manne bleibt nichts Anderes übrig, als von seinem Todtenbette aufzustehen und den Brand mit seinen Pantoffeln zu löschen.

Endlich ist der Thee fertig. Die Frau gießt

Trauergefolge befand sich außer dem Lehrerkollegium und den Schülern der oberen Knaben- und Mädchenklassen eine Abordnung des Offizierskorps, sowie eine Abtheilung Unteroffiziere und Mannschaften des Feld-Artillerieregiments Nr. 57, während die Regimentskapelle die Trauermusik stellte.

Gut erzogene Kinder sind das größte Glück und der größte Segen der Eltern. Wie unendlich viele Dinge aber, wollen bei dieser schweren Kunst, der Kunst der Erziehung beobachtet sein! Wie gilt es hier, vor allem für die Mütter, im Kleinen groß zu sein; Wie viel kann hier versehen werden bei Dingen, welche aufeinander Kleinigkeiten sind, die sich auf Ernährung, Kleidung, Wohnung, Familienleben beziehen, und von welchem doch jedes von schwerwiegendem Einflusse auf die jungen Weltbürger sein muß. Jede gewissenhafte und verständige Mutter wird darum des Rathes, der Belehrung erfahrener Freundinnen nicht entbehren können: ja auch die erfahrenen werden nicht verschmähen, ihre Gedanken über Erziehung mit andern auszutauschen. Da aber solch ein Austausch doch nur ein unvollkommener sein kann, ist es freudig zu begrüßen, daß sich für unsere Hausmütter seit einigen Jahren ein trefflicher Erfas in dieser Hinsicht gefunden hat, ein idealer Sprechsaal für alle häusliche Angelegenheit — wir meinen das praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen „Fürs Haus“. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten: Dies Blatt ist ein Segen geworden für die deutsche Familie. Wir sind überzeugt, daß diese Meinung von allen den Tausenden getheilt wird, welche „Fürs Haus“ bereits lesen. Dabei vervollkommnet sich diese Zeitschrift fortwährend. Außer einem reichhaltigen Modetheil bringt das Blatt noch eine „Musik-“ und eine „Handarbeitsbeilage“, sowie eine allerliebste Beilage für unsere Lieblinge „Fürs kleine Volk“, und in jeder Nummer einen reichhaltigen Modetheil. Bei aller Reichhaltigkeit des Gebotenen beträgt der Abonnementspreis pro Vierteljahr doch nur R. 1,60. Man erhält Probenummern in jeder Buchhandlung oder direkt bei der Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW. 68.

Der Krasso-Szörényer Municipal-Ausschuß wird am 11. ds. Mts. zusammenberufen, um seine ordentliche Herbst-Kongregation abzuhalten. Nehmen die Generalversammlungen des Krasso-Szörényer Municipal-Ausschusses zu jeder Zeit und allerwegen das größte Interesse der Welt in Anspruch, so darf die Kongregation vom 11. Oktober 1905 versichert sein, daß ihr ein noch größeres Interesse entgegengebracht wird.

Auswanderungswesen. In jüngster Zeit sind die geheimen Auswanderungsagenten bemüht, Auswanderer nach Kanada zu verlocken, indem sie in ungarischen Heften Briefe von solchen Ungarn, die sich in den nordwestlichen Kanadas niedergelassen haben und Photographien ihrer Häuser veröffentlicht. Diese Heften lassen natürlich Alles in rosigem Lichte erscheinen und es ereignet sich mitunter, daß Einzelne, den Verlockungen der Agenten folgend, auf Niederlassungen auswandern, welche in der Regel 30—35 Meilen von der Eisenbahnstation entfernt sind. In neuerer Zeit werden auch für eine im Staate Missouri zu gründende ungarische Niederlassung

ihn in die Schale und reicht ihn dem Kranken.

„Pui, pui,“ spuckte der Gatte, „der Thee hat aber an grauslichen G'schmack.“

„Is schon recht, trink nur aus, das is eben das Heilsame.“

Unter Würgen und Ekel leert er die Schale und wimmert dann eine geraume Zeit weiter.

Die Frau ist schon wieder unter die Decke getrocknet und schläft in derselben Minute weiter.

Der Wundertrank scheint seine Wirkung gethan zu haben. Das Stöhnen und Wimmern wird immer sanfter und endet endlich in ein kräftiges Schnarchen.

Der Ruckuck in der Wanduhr schreit zweimal.

Am anderen Morgen sitzen die Gatten beim Kaffee. Die Frau blickt ihm diesmal aufrichtig besorgt in's Antlitz und fragt ihn ein um das anderemal, ob er wirklich ganz gesund sei.

„Vollständig. Gleich nach dem Thee is mir besser word'n. Du, den darfst ja net ausgeh'n lassen.“

„Na, Gott sei Dank, wann er D'r nur net g'schad' hat,“ erwiderte die Frau, „i hab' schon a Angst g'habt. I war gestern so verschlafen, und da hab' i 'r in der G'schwindigkeit stat an Thee mein — Braunkanz einkoch't.“

Kolonisten geworben. Es wird Jedermann gewarnt, den Versprechungen der gewissenlosen und nur auf ihren eigenen Nutzen bedachten Agenten Glauben zu schenken, denn an diesen Orten würden sie schon wegen des rauhen Klimas, sowie wegen ihrer mangelhaften Sprachkenntnisse Entbehrungen, ja dem größten Elend ausgesetzt sein.

Um seine Tante in Huddersfield zu besuchen, hat der zehnjährige Stanley Conder aus Seacombe bei Liverpool eine verwegene Fahrt auf der Achse eines Wagens eines Expresszuges unternommen, ohne aber sein Ziel zu erreichen. Als der Zug um Mitternacht in Preston, 45 Kilometer von Liverpool, hielt, wurde der blinde Passagier auf seinem gefährlichen Sitze entdeckt. Ohne Zögern erzählte er wahrheitsgemäß alles und wurde am nächsten Tage seinen Eltern wieder zugeführt. Nach seiner Angabe ist er bei der Fahrt weder schwindlig noch müde geworden. Dies ist das drittemal, daß er den Versuch gemacht hat, nach Huddersfield zu kommen. Das erstemal schlich er sich in einen Schnellzug und verbarg sich in einem Coupé erster Klasse. Er wurde erst entdeckt, als der Zug in York eintraf. Das nächstemal versteckte er sich in einem Frachtwagen, auf dem Huddersfield stand. Aber der Wagen wurde nach Moffat in Schottland geschickt. Der Junge trieb sich dort eine Woche umher, bis er von der Polizei aufgegriffen und beimbejodert wurde.

Von einer Wespe getötet. Wie aus Luxemburg gemeldet wird, hat ein ebenso schmerzlicher wie seltsamer Unfall dem Maurer Pierre Folicette in Dudelange das Leben gekostet. Während er in einem dortigen Gasthaus ein Glas Bier trank, verschluckte er eine Wespe, die ins Glas gefallen war und ihn stach. Es stellte sich eine so schreckliche Anschwellung und Verstopfung der Athmungsorgane ein, daß der Unglückliche bald darauf einen qualvollen Erstickenstod fand.

Ochsen im Sattel zu reiten versucht man jetzt in Frankreich. Es sind bereits Wettrennen versucht worden, um die Befähigung dieser Tiere auszuprobieren. Man hat die Tiere trainiert, auf flachem Boden zu rennen und auch Hindernisse zu nehmen. Die Zügel und Sattel, die in Verwendung kommen, sind in Zeichnung und Ausführung beinahe dieselben, wie sie die Herrenreiter benötigen.

Wie man sich hilft. Ein Fabrikant wurde von einem Manne vier Tage hindurch gequält, der kam, seine Bewerbung um eine Stelle vorzubringen. Nach dem vierten Besuche ließ der Fabrikant den Portier, den stärksten Mann im ganzen Gebäude, zu sich kommen. „Sie haben den Mann gesehen, der heute zum viertenmal nach mir gefragt hat, Johann?“ — „Gewiß.“ — „Wissen Sie auch, was der Mann bei mir haben will?“ — „Nein.“ — „Dann will ich es Ihnen im Vertrauen sagen: er will Ihre Stelle haben. Und wenn ich ihn noch einmal bei mir sehe, bekommt er sie.“ Der Fabrikant hat den Bittsteller niemals wieder zu sehen bekommen.

Der umgelaufte Sachalin. Aus Tokio wird englischen Blättern berichtet: Eine der Thaten der japanischen Regierung, nachdem ihre Truppen auf der Sachalin festen Fuß gefaßt hatten, war die Umtaufe der Insel und ihre wichtigsten Buchten, Raps und Landgebiete. Die Insel selbst hat den alten Namen „Karafuto“ erhalten. Die Tatarsstraße hat ihren neuen Namen Mamira-Straße von dem kühnen japanischen Forscher Mamio Minos, der Sachalin zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts entdeckte. Prinz Higashijima, der bei der Besitznahme des „Novik“ die „Chitose“ befehligte, wird dadurch geehrt, daß die Aniwa-Bucht nach ihm genant wird, und Kosofu wird nach der „Chitose“ genant. Die Patience Bucht wird nach dem Personennamen des Admirals Kataoka Shichiro genant. Gudma wird nach dem Kreuzer „Tusshima“ getauft, der den „Novik“ an das Land trieb.

Schöner und sicherer Nebenverdienst. Lehrer, Notärs, Pfarrer oder solche Personen, welche auch nur theilweise Kenntnisse von Weinbau haben und in solchen Gegenden wohnen, wo die Traube reift oder wo die Reblaus die Weingärten schon vernichtete, daher dieselben neu anzupflanzen sind, wo also Weinbau herrscht: können ständigen, sicheren und schönen Nebenverdienst haben, wenn Sie ihre Adresse bekannt geben an: „Annoncen-Expedition“ Budapest, väci-utca 20/b.



lokales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova.

Abfahrten:
Schnellzug: Nach Budapest 2 Uhr 58 Min. Nachts.
Eintreffen in Budapest 1 Uhr 15 Min. Mittag.
Schnellzug: Nach Budapest 8 Uhr 16 Min. Früh.
Eintreffen in Budapest 6 Uhr 30 Min. Abends.
Personenzug: 1 Uhr 40 Min. Nachmittags.
Eintreffen in Temesvar 8 Uhr 14 Min. Abends.
Eintreffen in Budapest 7 Uhr 15 Min. Früh.
Personenzug: 6 Uhr 5 Min. Früh.
Eintreffen in Temesvar 12 Uhr 40 Min. Nachmittags.
Jeden Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags ein Blitzzug.
Bis Korna täglich ein gemischter Zug um 7 Uhr 35 Minuten Abends.
Nach Pericorova—Budaress: Sitzzug um 1 Uhr 11 M. Früh.
Personenzug um 2:30 Uhr Nachm. u. 7:18 Abends.
Jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Minuten Früh ein Blitzzug.

Eintreffen:

Schnellzug: Abfahrt von Budapest 9 Uhr 40 M. Früh.
Eintreffen in Orsova 7 Uhr 18 Min. Abends.
Schnellzug: Abfahrt von Budapest 2 Uhr 25 M. Nachm.
Eintreffen in Orsova 12 Uhr 56 Min. Nachts.
Personenzug: Abfahrt von Temesvar 3 Uhr 5 M. Nachm.
Eintreffen in Orsova 9 Uhr 14 Min. Abends.
Personenzug: Abfahrt von Budapest 6 Uhr 55 M. Abends.
Eintreffen in Temesvar 7 Uhr 55 Min. Früh.
Eintreffen in Orsova 1 Uhr 39 Min. Nachmittags.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der I. t. t. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft:
Von Orsova nach Galatz: jeden Montag und Donnerstag 3 Uhr Nachmittags.
Von Galatz—Orsova: jeden Montag und Freitag 7 Uhr Früh.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der ungar. Fluß- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft:
Von Zimony—Orsova—Galatz: jeden Sonntag und Mittwoch 4 Uhr Nachmittags.
Von Orsova—Zimony: jeden Samstag und Dienstag 6 Uhr Früh.
Von Galatz—Orsova: jeden Mittwoch und Samstag 7 Uhr Früh.

Königs Namenstag. Am 4. Oktober fand anläßlich desselben in der hiesigen r.-l. Pfarrkirche ein feierliches *Te Deum* und eine heilige Messe statt, welcher das hiesige Honvedoffizierskorps, die Spitzen der Behörden, die Schulljugend und ein zahlreiches Publikum beizwohnte.

Der 6. Oktober wurde in der hiesigen Staatsschule heuer besonders feierlich begangen. In den einzelnen Klassen der Volksschule hielten die Klassenlehrer dem Ereignisse angemessene Vorträge, während im Turnsaale die Bürgerschüler eine Trauerfeier mit folgendem Programm abhielten:

1. Hymnus, énekeli az összes ifjuság.
2. Emlébeszéd, tartja Mihalik Sándor áll. polg. isk. igazgató.
3. Az aradi vértanú, költemény Lévy Józseftől, szavalja Orzeszku Emil IV. oszt. tan.
4. Az aradi tizenhárom, Tóth Kálmántól. Szavalja Ozanics Viktoria IV. o. t.
5. Október 6-dikán, Ábrányi Emiltől. Szavalja Székely László IV. o. tan.
6. Szózat, énekeli az összes ifjuság.

Der Feier wohnten außer sämtlichen Lehrern und Zöglingen auch viele Eltern und Schulfreunde bei.

Krautsuppensoirée. Kaum ist der Herbst mit seiner kühlen Witterung eingetreten, und schon beginnt die Winterzeit mit ihren Begünstigungen. Als erster marschiert Herr Wilhelm Schurr an der Spitze, der heute Abend in seinem Hotel „Zum gold. Hirsch“ eine gemütliche Krautsuppensoirée veranstaltet. Der große Tanzsaal steht dem Publikum zur Verfügung und ist kein Entree zu entrichten.

Todesfall. Am Mittwoch den 4. ds. ist das 6-jährige Töchterchen Katharina des hiesigen k. u. Zollamtsdieners Milan Neslovics nach langer Krankheit gestorben. Die Beerdigung fand am Donnerstag Nachmittags auf dem hiesigen r.-l. Friedhofe statt. Möge dem kleinen Engel die Erde leicht sein!

Unglücksfall. Unberechenbar sind die Wege des Schicksals und oft ganz unbegreiflich die Prüfungen Gottes, welche uns armen Menschenkindern auferlegt werden. Wohnt da in Zsupanek ein zur Vermessung der okkupierten Grundstücke delegierter Ingenieur, dessen Gattin das einzige kleine Kind ihrer Hausleute, des Fräuleins Paul Kristesko und seiner Gattin, inrig ins Herz geschlossen hat und sich fast den ganzen Tag mit dem herzigsten, kaum einjährigen Mädchen abgab. Die Kleine krabbelte überall herum und so passierte es vor einigen Tagen, daß die Ingenieursgattin einen Topf heißer Suppe auf das arme Kind vergoß, indem sie über ein Hinderniß stolperte und unglücklicherweise den in Händen befindlichen Suppentopf fallen ließ. Das arme Wesen wurde total verbrüht und ist infolge der erlittenen Verwundungen kurze Zeit darauf gestorben, alle ärztliche Hilfe war vergebens. Unermeßlich ist der Schmerz der armen Eltern, deren größte Freude ihr Kind gewesen, aber noch bitterer sind die Sorgenqualen der unglücklichen Ingenieursgattin, welche den Tod ihres Liebings selbst verschuldete.

Literarisches.

„Der Stein der Weisen“. In altberühmter Reichhaltigkeit präsentiert sich das soeben uns zukommende 16. Heft (des 18. Jahrganges) der angesehenen populär-wissenschaftlichen Revue des rührigen A. Hartleben'schen Verlages. Neben einer Fülle kürzerer illustrierter Mitteilungen aus allen technisch-gewerblichen Gebieten, jesseln besonders die naturwissenschaftlichen Abhandlungen. Das ganze Heft enthält über 30 Abbildungen. Viel Neues und Interessantes wird da dem Leser geboten. Wir empfehlen neuerdings die vielseitige Zeitschrift und verweisen darauf hin, daß Probehefte in jeder Buchhandlung erhältlich sind. (A. Hartleben's Verlag, Wien.)

Verantwortlicher Redakteur:
Geza Hutlerer.

L. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft

Schlepp-Bewegung.

September abgegangen:

Nr.	Mztr.
30. 65242 mit Reps	3898 nach Györ
6533 mit Reps	3916 nach Györ

Oktober abgegangen:

1. 5732 mit Mais	3091 nach Budapest
65151 mit Weizen	4548 nach Regensburg
5. 235 mit Weizen	3342 nach Regensburg
65162 mit Weizen	6047 nach Regensburg
469 mit Reps	3043 nach Wien
37 mit Reps	3142 nach Györ
372 mit Reps	2500 nach Györ

Ungarische Fluß- und See-Schiffahrts-A.-G.

Schlepp-Bewegung.

Oktober abgegangen:

Nr.	Mztr.
3. 367 mit Gerste	3052 nach Paffan

Wasserstand.

Vom 1. bis 7. Oktober 1905.
In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
ORSOVA	108	118	139	156	164	162	166
EISERN-THOR	54	59	70	78	82	81	83

Verkehrs-Ausweis

der „Neuen Erjovaer Sparkasse“

vom 1. bis Ende September 1905.

Soll

Cassa-stand am 1. September 1905	Kr.	23566.82
Einlagen		33490.01
Wechsel-Eintösung		78475.84
Zinsen		2130.56
Schreibgebühr		257.19
Pfand-Eintösung		945.---
Zinsen		153.97
Stempelgebühr		1.90
Hypothek-Rückzahlung		5692.---
Hypothek-Zinsen		1956.94
Incasto		4270.11
Provision		30.79
Deffer.-ung. Bank		64072.21
Conto-Corrent		32856.76
Realitäten-Viehzins		80.---
Reescompte-Conto		32728.56
Summe:	Kr.	280708.66

Haben

Es-komptirte-Wechsel	Kr.	83802.72
Pfand-Vorschüsse		126.---
Hypothek-Darlehen		2100.---
Rückgezahlte-Einlagen		37442.14
Unkosten		140.32
Gebalte		443.83
Incasto		4270.11
Stempel von Pfändern an's Steueramt		7.40
Defferreich-ung. Bank		66228.72
Conto-Corrent		32294.46
Reescompte-Conto		29544.---
Reescompte-Zinsen		223.99
Saldo		24035.47
Summe:	Kr.	280708.66

Erjova, 1. Oktober 1905

Die Direktion

H Der chemisch untersuchte, dabei behördlich für die Haut als vollkommen unschädlich befundene „**Haarvertilger**“ entfernt die bei Damen so unschönen und lästigen

Haare im Gesicht

gründlich sammt Wurzel und verleiht dem Teint auch noch natürliche Frische, Zartheit und Glätte. Preis 7 Kronen Versandt überallhin durch

I. SCHMIDEK, Budapest, VII., Nyár-utca 18.

NEU!
Cook & Johnson's

amerikanische Patent-Hühneraugenringe. Das beste und sicherste Mittel der Gegenwart von grossartiger Wirkung und sofort schmerzstillend.

Zu haben in allen Apotheken Oesterr.-Ungarn's 1 Stück in Cuvert 20 h, 6 Stück in Carton 1 K. Bei Postversand 20 h mehr.

Hauptdepot für Ungarn: Apotheker **Josef v. Török, Budapest, VI. Kiraly-uteza 12.**

Zentraldepot für Oesterreich-Ungarn: „Zum Samariter“, Graz.



ACHTUNG!

JOSEF HANDL

empfiehlt bestens seine

Buchdruckerei, Papier-, Schreib- u. Zeichen-Requisiten-Handlung, als auch Schulrequisiten zu den billigsten Preisen.

Leonhardi's Tinten

sind die besten und hier zu haben.

Annoucen werden aufgenommen in der Administration dieses Blattes.

Auswärtige Bestellungen werden auf das Prompteste ausgeführt.



Schicht-Seife

[Hirsch- oder Schlüsselseife]

Beste, ausgiebigste u. deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Überall zu haben.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt.



GENERALVERTRETUNG FÜR UNGARN UND NEBELÄNDER

DER HERRVORRAGENDSTEN

OESTERR. CEMENTWERKE

ELKAN & BOSSÁNYI

BUDAPEST, V., Lipót-körut 18.

TELEFON: 13-13. ★ Telegrammadr.: ELBOSS BPEST.

Liefern **Portland-** u. **Romancement** von anerkannt tadelloser Qualität unter den heute markt-gängigen Preisen.

BAUMEISTER.
BETON-BAUUNTERNEHMER.
CEMENTWAAREN-ERZEUGER.
BAUMATERIALIEN-HÄNDLER

bitten wir in ihrem eigensten Interesse insbesondere unseren Herbstbesuch vor Deckung ihres nächstjährigen Bedarfes abzuwarten, da wir in der Lage sein werden äusserst günstige Schlüsse pro 1906 zu perfektionieren